
12. salondergegenwart

04. – 06. november 2022

julie batteux maximiliane baumgartner alessandro bostelmann
matti braun roman cherezov toninho dingl julia emslander
annemarie faupel jonah gebka julia gräb oska gutheil
theresa heitfeld julia hochbaum christian holze conrad hübbe
steffen jopp lara kaiser imi knobel cécile lempert
darja linder melanie loureiro heinz mack severine meier
navot miller bastian muhr lisa pahlke julie peter
greta rauer marco reichert lennart rieder konstantin rosenkranz
michael sailstorfer astrid styma alexander wertheim



Julie Batteux

*1996 in Aachen
lebt und arbeitet in Nürnberg

Display VIII, 2022
Öl auf Leinwand
250 x 120cm

In der Serie „Spiegelschatten“ erforscht die Künstlerin Julie Batteux ihren Körper im Spiegel ihrer Smartphone-Kamera. Das Smartphone, fast schon menschliches Körperteil, wird zum Werkzeug ihrer Körperforschung und seine Form dient zugleich als Bildträger ihrer händischen Malerei. Ihre Recherche hinterfragt digitale Körperideale und Normen der Social-Media-Welt. Die Künstlerin erobert sich malerisch die Autorenschaft über ihr Körperbild zurück, indem sie ihre intimen Selbstzweifel und Körperängste auf der Leinwand offenbart, ihrem persönlichen Schatten begegnet, ihn enthüllt und sich zu eigen macht. Aus dieser Selbstdarstellung entpuppt sich ein surreales Spiegelbild von Seelenkörper und Körperseele.



Maximiliane Baumgartner

*1986 in Lindenberg im Allgäu
lebt und arbeitet in Düsseldorf

Die vierte Wand der dritten
Pädagogin - (Ulmer Hocker II),
2021-2022
Lack und Acryl auf Alu Dibond
80 x 90 cm

Courtesy Galerie Max Mayer,
Düsseldorf

Maximiliane Baumgartner entwickelt forschungsbezogene Werkserien im Medium der Malerei. Die Wechselwirkung zwischen künstlerischer Produktion und Bildung ist ein wichtiger Aspekt innerhalb ihrer malerischen und performativen Praxis.

„Die vierte Wand der dritten Pädagogin - (Ulmer Hocker II)“ verweist zum einen auf die Idee eines dritten Raumes, der nicht einer binären Logik von Scheitern und Nicht-Scheitern unterliegt, sondern immer wieder neu verhandelt und aktiviert werden muss. Zum anderen nimmt der Titel Bezug auf den gleichnamigen Hocker, der von Max Bill im Umfeld der Hochschule für Gestaltung Ulm entworfen wurde, dessen Entstehungskontext - die HfG Ulm hatte ihren Ursprung im Versuch einer antifaschistischen künstlerischen Lehre nach 1945 - aber kaum noch kommuniziert wird.



Alessandro Bostelmann

*1992 in München

lebt und arbeitet in München

Workout im Fitnessstudio beim verführerischen Duft transpirierender Weißbrote (Neuartiges Baguette Training und eine neue Liebesgeschichte), 2022

Öl auf Leinwand

71 x 51 cm

In seiner Malerei hat Alessandro Bostelmann eine manieristische Formensprache entwickelt, innerhalb derer der Spielerei mit Proportionen eine wichtige Rolle zukommt. In seinen Werken widmet der Künstler sich der menschlichen Natur, der Psychologie des Alltags, der Liebe im Spannungsfeld zwischen Ideal und Biologie, Geschlechterdynamiken, Selbstreflexion, Obsessionen, dem Künstlertum, sowie der Kultur unserer Epoche.

Die Bildsprache, in der er sich referenziell der Kunstgeschichte, sowie Elementen der Popkultur bedient, nutzt die Spannung zwischen Humor und Ernst als Mittel, welches die Rezeption seiner Arbeiten subtil beeinflusst.

In dem ausgestellten Gemälde werden Selbstoptimierung, Marketing und Wünsche thematisiert, sowie das vom Künstler selbst konzipierte, surreale „Baguette-Training“.



Matti Braun

*1968 in Berlin

lebt und arbeitet in Köln

Ohne Titel, 2019

Seide, Textilfarbe, pulverbeschichtetes

Aluminium

130 x 100 cm

Matti Brauns Werk beschäftigt sich mit überraschenden und oft wenig bekannten Konsequenzen kulturübergreifender Ereignisse und macht Muster künstlerischer Migrationen und kulturellen Verkennens sichtbar. Ausstellungen des Künstlers nutzten oft ein konkretes Beispiel solcher interkulturellen Vereinnahmungen als gestalterisches Prinzip. So wie Braun beispielsweise ein weitreichendes Netz interdisziplinärer Assoziationen um den indischen Physiker Vikran Sarabhai, das Mahatma Gandhi, Le Corbusier, die Entwicklung des indischen Raumfahrtprogramms, die Ulmer Hochschule für Gestaltung und Lynda Benglis umfasste und welches er als Ausgangspunkt für Ausstellungen mit Textilarbeiten, Objekten, Fotografien und weiträumige große Installationen nahm. Matti Brauns Werk ist durch eine ständige Verhandlung zwischen konkreten Bezügen und allgemeinen Anspielungen, zwischen poetischer Vergänglichkeit und einem unheimlichen Gefühl viszeraler Unmittelbarkeit gekennzeichnet.



Roman Cherezov

*1985 in Swerdlowsk (UdSSR)

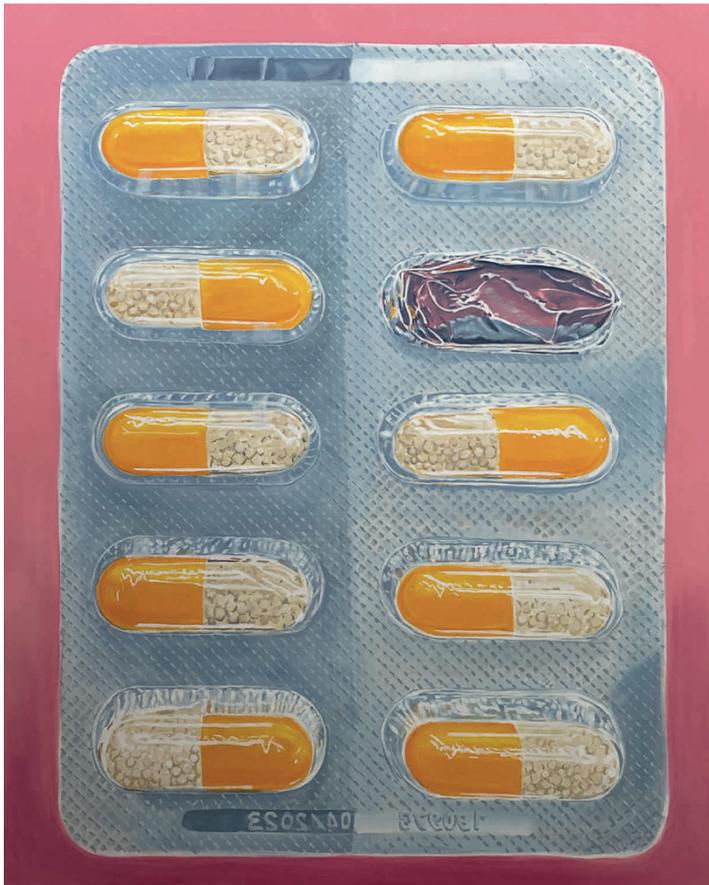
lebt und arbeitet in München

o.T. (flesh/cyan/green), 2022

Digitale Malerei

Präsentationsgröße 124 x 73 cm

Die prägenden Themen in Roman Cherezovs malerischen Arbeiten sind Licht und Lichtphänomene. Hierbei werden Letztere nicht nachgemalt oder imitiert, sondern atmosphärisch dargestellt, um Licht als ephemere Erscheinung sichtbar zu machen. In seiner künstlerischen Praxis lotet Roman Cherezov die Malerei als Medium und Denkform aus. Er arbeitet an multimedialen Werken, Objekten und In-Situ Installationen mit der Idee, sie malerisch weiterzudenken. Durch diesen innovativen Umgang mit verschiedensten Medien und Materialien, zu der auch die Erschließung neuer Technologien und Verfahren gehört, versucht er von einer traditionellen Malereidarstellung und Malereiwahrnehmung zu einer neuen Betrachtungsweise zu gelangen.



Toninho Dingl

*1988 in Burghausen
lebt und arbeitet in Altötting

Vitamin B, 2022
Acryl auf Leinwand
190 x 150 cm

Das facettenreiche Werk von Toninho Dingl beschäftigt sich mit Sprache und ihren Kontexten und wurde im letzten Jahr mit dem Melanchthon Preis für junge Kunst gewürdigt.

Das ausgestellte Werk „Vitamin B“ gewinnt im Kontext des Ausstellungsformates an satirischem Glanz. Dabei geht es Dingl in seiner Malerei um die Doppeldeutigkeit, denn Vitamin B ist unangefochten nützlich, aber auch um die Anwesenheit des Abwesenden.



Julia Emslander

*1989 in Starnberg
lebt und arbeitet in München

Tares 2.6, 2022
Knochenschwarz und Resin auf Leinwand
80 x 60 cm

Mit einer dunkelgrauen, monochromen Farbpalette sowie einer Reduktion von kompositorischen Elementen bieten Julia Emslanders Werke eine Gegenposition zur Informationsflut und Content-Übersteuerung.

Ihre prozessorientierte Kunst ist ein sinnliches, emotionales und ästhetisches Angebot, das in der Konfrontation zwischen dem Werk und der betrachtenden Person in einer Umgebung und im Zusammenspiel zwischen beiden lebendig wird - ein phänomenologischer Ansatz, der die Wahrnehmung und Achtsamkeit schärft und mehrere Blickwinkel ermöglicht. Emslanders Werke fordern dazu auf, innezuhalten und eine Emanzipation eigener Gedanken und Emotionen zuzulassen.



Annemarie Faupel

*1989 in Wien geboren
lebt und arbeitet in München

o.T., 2022
Öl auf Leinwand
130 x 100 cm

Nachdem die höfliche Distanz zweier Unbekannter überwunden ist, beginnt für Annemarie Faupel der interessante Teil. So sind es zwischenmenschliche Themen wie Selbstoffenbarung, Nacktheit, Körperlichkeit und Nähe, die die Künstlerin berühren. Wenn Menschen sich voreinander entblößen, sich anfassen, aufeinander reagieren, miteinander rangeln, sich gegenseitig festhalten und sich aufeinander einstimmen. Malerisch interessiert sie hierbei besonders die sensible Oberfläche und Textur der Haut. Ihre Verwundbarkeit und Sensitivität sowie ihre changierenden Nuancen lässt die Künstlerin auf der Leinwand spürbar werden.



Jonah Gebka

*1989 in Bonn

lebt und arbeitet in München

Ohne Titel, 2022

Acryl auf Leinwand

190 x 160 cm

Jonah Gebka befasst sich in seinem Werk mit alltäglichen Situationen der Produktion, Reproduktion, Betrachtung und Verarbeitung von Bildern. Dafür sammelt der Künstler skizzenhaft Alltagsbeobachtungen und forscht in digitalen Datenbanken und Büchern nach Anregungen. Durch eigene Fotografien ergänzt, entsteht so ein heterogenes Bildarchiv, was er zur Konstruktion seiner Motive auf Papier und Leinwand kreativ in Beziehung setzt. Dieses Interesse an der Reproduktion von Bildern und deren Wechselspiel mit neuen Elementen spiegelt sich in mehrteiligen Bildserien und seiner Arbeit an Künstlerbüchern wider.



Julia Gräb

*1991 in Düsseldorf

lebt und arbeitet in Düsseldorf

Ohne Titel, 2022

Acryl und Tusche auf Leinwand

50 x 40 cm

Wieviel Kraft besitzt eine Linie? In ihren aktuellen Arbeiten beschäftigt sich die Künstlerin mit der visuellen Untersuchung abstrakter Formationen, welche aus individuellen Linien und nuancierten Farben zu einem strukturellen Gesamtkonstrukt verschmelzen. Die überwiegend aus Acryl und Tusche gearbeiteten Werke wirken zunächst definiert, bei näherer Betrachtung lassen sich jedoch feine Unebenheiten in der Linienführung erkennen, welche beinahe zu schwingen scheinen. Inspiriert von kleinsten zellulären Partikeln der Mikrobiologie und ihrer Umwelt, setzt sich Julia Gräb abstrakt mit mikroskopischen Konstellationen und Strukturen auseinander.



Oska Gutheil

*1980 in Ravensburg
lebt und arbeitet in Berlin

Kuss 4, 2021
Öl auf Leinwand
70 x 60 cm

Courtesy Galerie Russi Klenner, Berlin

Oska Gutheil lebt und arbeitet in Berlin. Typisch für Gutheils figurative Malerei sind die stilisierten, farbintensiven Kompositionen in denen sich narrative Comic-Ästhetik und expressiver Strich begegnen.

In seinen variierenden Werkserien greift Gutheil Themen wie Geschlecht, Gendernormen, und bestehende Uniformitäten der Gesellschaft auf. Soziale Projektionen, Stereotypen, aber auch individuelle Sehnsüchte werden lustvoll und nicht selten mit viel Witz dekonstruiert, aufgelöst und in etwas Neues überführt. Gutheils Bilder werden bevölkert von Menschen, tierischen Hybriden, Traumwesen, und teilweise märchenhaften Landschaften – hier ist das Groteske allgegenwärtig. Absurdes und Fantastisches verbinden sich mit alltäglichen Erscheinungen.



Theresa Heitfeld

*1995 in Köln

lebt und arbeitet in Köln

Ohne Titel, 2021

Acryl, grobes Leinen, Holzrahmen

30 x 24 cm

In ihrem Werk setzt sich die Künstlerin mit Grundparametern der Malerei auseinander: Farbe, Untergrund, Raum und Licht. Hierfür arbeitet sie auf transparentem Gewebe, das auf Holzrahmen aufgespannt ist, um einen blick- und lichtdurchlässigen Körper zu schaffen. Durch aufgetragene farbige Lasurschichten entsteht somit eine fließende, von Licht umhüllte Einheit, die mit Unschärfen und nebulösen Farbübergängen spielt. Es gibt kein greifbares Ende, an dem man sich festhalten kann. Der Blick kann wandern und sich in den Farben verlieren, doch wird er stets zurückgeworfen auf Farbe, Untergrund, Raum und Licht.



Julia Hochbaum

*1993 in Werdau
lebt und arbeitet in Leipzig

Silberschale und Zitronen,
2022
Öl auf HDF
18 x 24 cm

Julia Hochbaum wurde 1993 in Werdau geboren und lebt und arbeitet in Leipzig. Im traditionsreichen Genre des Stillebens zeigt Hochbaum im Detail, was oft im Alltag verborgen bleibt. Sie arrangiert Gegenstände und aufgeschnittenes Obst auf einer Bühne und konstruiert durch kontrastreiche Farben und dramatische Lichtstimmungen eine Szenerie, die in eine schillernde, geheimnisvolle Welt einlädt. In ihrer fast altmeisterlichen Malweise harmonieren fein gemalte Texturen mit expressiven Pinselstrichen. Natürlichkeit und Inszenierung werden in lebendigen Kompositionen gegenübergestellt: Umwelt und Mensch, Natur und menschlicher Lebensraum, Zitronen und Silberschale.



Christian Holze

*1988 in Naumburg
lebt und arbeitet in Leipzig

Roses Convolvulus Poppies and Other
Flowers in an Urn on a Stone Ledge, 2022
Übermalter Inkjetdruck auf Leinwand auf
rückseitig bedrucktem Aluminium,
Acrylglas
105 x 135 cm

Courtesy REITER Leipzig | Berlin

Christian Holze verbindet verschiedene künstlerische Kategorien zu Hybriden. Seine Recherchethemen sind die Schnittstellen zwischen Kunst, Technologie und Wirtschaft. Hierbei erforscht er nicht nur deren Zusammenhänge, sondern stellt Fragen zu Urheberschaft, Kommodifizierung und Kopie in der Bildenden Kunst. Holzes Werke verbinden das kunsthistorische Gedächtnis der BetrachterInnen mit der Omnipräsenz der Warenbildwelt im digitalen Zeitalter und tarnen sich dabei selbst als Metaprodukt.



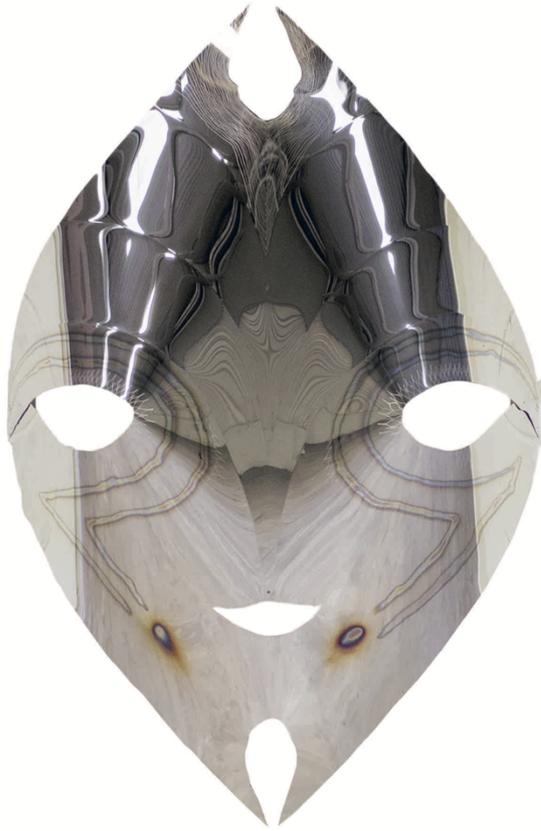
Conrad Hübbe

*1989 in Frankfurt am Main
lebt und arbeitet in
Hamburg

o. T. (Wildschweine), 2022
Öl und Archiv-Pigment-
Druck auf Papier, Rahmen
aus Eichenholz
90 x 130 cm

Conrad Hübbe (*1989) setzt sich in seinen Bildern und großformatigen Installationen auf konzeptuelle Weise mit Malerei aus einer bildhauerischen Perspektive auseinander. Hierbei nutzt er Methoden und Techniken der Übersetzung, um das „Nachleben“ allegorischer und symbolischer Wirkung von Bildern in Zeit, Raum und Dimension nachzuverfolgen.

Ausgehend von Bildern oder Artefakten der Kunstgeschichte und Alltagskultur im mittel- und osteuropäischen Kontext des 19. Jahrhunderts, wird die oft ungewöhnliche Herkunft der Werke zum Ausgangspunkt für seinen künstlerischen Prozess. Seine lockeren und zugleich mehrschichtigen Zeichnungen werden digital überarbeitet, wobei die wasserbasierte Materialität der Tuschelinie mit der groben Textur von Öl in Resonanz tritt.



Steffen Jopp

*1991 in Iserlohn

lebt und arbeitet in Düsseldorf

wahnwitzig und tollkühn, 2022

Edelstahl

134,5 x 91 x 42 cm

Es ist das Phänomen „Haut“, das seinem Werk als Grundlage dient: als Oberfläche oder „Surface“, als etwas, das uns überzieht, eine semipermeable „Schicht“, Schutz und kommunikatives Interface.

Die Masken oder Schilde sind fast perfekt in ihrer polierten, spiegelnden Oberfläche aus Edelstahl. Brandspuren und Gravuren stören und bereichern. Nähert man sich ihnen, wird die eigene Erscheinung sichtbar, aber zersplittert mit jeder Bewegung. Dabei wechselt der Fokus zwischen Subjekt und Objekt ständig. Jede Maske ist ein Panel, ein flexibler „Bildschirm“. In allen Kulturen und zu jeder Zeit wurden Masken gefertigt, mit denen Menschen ihre Physiognomie modifizieren, Ideale und Rollen erschaffen und transportieren. Trotz der starken Abstraktion weist jede Maske ihre eigene Mimik und Emotionalität auf. Die Werktitel verstärken eine figurative Lesart.



Lara Kaiser

*1996 in Witten

lebt und arbeitet in Münster und Mülheim

Leinwand ohne Titel, 2021

Öl auf Leinwand 20 x 18 cm

Schattenkanten sammeln sich unterhalb der Deckenleuchte. An den laufenden Grenzen zwischen Licht und dessen Abwesenheit schwingt ein stiller Nebel der Zwischentöne. Gedanken über den Blick in Reihenfolge und Gleichzeitigkeit. Dauer verschlingt die Materialität der Oberflächen zwischen den Illusionen von Tiefe und Ebene. Was ist Licht? Welche Zeit ist festgeschrieben in der Betrachtung der Objekte? Wie viel Kenntlichkeit bleibt in einem Gedankenspiel der Abstraktion und der Gegenstände? In der Wechselwirkung zwischen Welt und Sehen entsteht ein Strom von Bildern des Verstehens, der Aneignung und Neuordnung, die in erster Linie die Elemente der Malerei befragen.



Imi Knoebel

*1940 in Dessau

lebt und arbeitet in Düsseldorf

Standing Painting I, 2020

Acryl, Aluminium 290,2 x 196,7 x 4,5 cm

Dieses Etwas ist formlos, es ist, so meinte ich manchmal, geistesfeindlich. Das Rohmaterial der Arbeit war immer nur Ton, dem mehr als nur eine Seele eingehaucht werden musste: Proportion und Form. Ich fühlte mich ängstlich und hilflos der Arbeit gegenüber, deren endgültige Proportionen ich nicht sah, die voll mit Überflüssigem war, mit Unbrauchbarem und Zufälligem, und ich fühlte ihre Dimensionen nicht mehr, wie der Mensch die Dimensionen des Lebens nicht empfindet; vielleicht gewinnt das Werk seine endgültige Form erst im letzten Augenblick des Lebens; aber vielleicht auch fällt alles Unnötige erst danach von ihm ab, wird es erst dann zum Werk, zu einem organischen Wesen und lebensfähigem Ganzen.

Zitat aus: Sándor Márai, Bekenntnisse eines Bürgers



Cécile Lempert

*1994 in Dortmund
lebt und arbeitet in
Düsseldorf

Untitled (ear), 2022
Leimfarbe auf
Leinwand auf Holz
30 x 60 cm

In ihren Arbeiten hält die Künstlerin menschliche Zustände und zwischenmenschliche Verhältnisse fest und untersucht sie. Sie beschäftigt sich mit Fragen nach der Zugehörigkeit zu einem Ort oder zu anderen Menschen, häufig in Bezug zur eigenen Familiengeschichte, allerdings ohne ein konkretes dahinterstehendes Narrativ offen legen zu wollen. Oft können die Arbeiten als Selbstporträts verstanden werden, auch ohne konkrete Sichtbarkeit der Person. Über die starke Vergrößerung der Gesichter, das horizontale Format und die Ausschnitte entsteht eine Nähe zur Filmsprache. Die Bilder changieren zwischen einer direkten Konfrontation eines intimen Gefühls oder Gesichtsausdrucks und einer rein abstrakten Form.



Darja Linder

*1992 in Thälmskij, Russland
lebt und arbeitet in Saarbrücken

Perhaps the promise of phallus is always
dissatisfying in some way, 2021

Öl auf Holz
130 x 100 cm

In ihren figurativen Malereien zeigt sich Darja Lindners Interesse für die Geschichte des Porträts, sowohl in der Malerei als auch in der Popkultur. Sie kombiniert die Gesten der Alten Meister mit der farbtintensiven und schrillen Ästhetik von Albumcovern aus den frühen 2000ern. Dabei wirft sie, nicht ohne Sinn für Humor, Fragen zu Klasse, Geschlecht oder Migration auf. Sie beobachtet die Zusammenhänge zwischen politischen Strukturen sowie kapitalistischen und körperlichen Begierden und untersucht in ihren Gemälden, wie diese tief in unsere Identitäten hineinreichen. Ob in Selbstporträts oder Porträts von anderen, Lindner verbindet individuelle und kollektive Erfahrungen, um ein Gefühl von Gemeinschaft und Empowerment zu schaffen.



Melanie Loureiro

*1994 in Köln geboren

lebt und arbeitet in Düsseldorf

Toxicity and cure share a scale, separated
by a gradient, 2022

Acryl und Gravur auf Holz

80 x 60 cm

Melanie Loureiro möchte mit ihrer Arbeit ein Bewusstsein darüber vermitteln, wie sich Leben in der Welt ausdrückt, wenn der Mensch nicht mit ihr interferiert. Monokulturen führen dazu, dass die Vegetation verstummt und Pflanzen von einer kommunalen Lebensweise isoliert werden. Sie verlieren die Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren und werden vulnerabel.

Die Betrachtung dieser Form der Kommunikation steht in Loureiros Arbeit ebenso im Zentrum, wie die Re-Sensibilisierung und Re-Integration in die zivile Umgebung. Die Pflanzenwelt in Erzählung und Poesie zu tauchen, erleichtert das Verständnis ihres inhärenten Wissens und Fühlens, durch welches wir lernen, das Netz des Lebens zu verstehen, in welches wir eingeflochten sind.



Heinz Mack

*1931 in Lollar
lebt und arbeitet in Mönchengladbach

Ohne Titel, 2021
Pastellkreide und Acryl auf Büttenpapier
77,5 x 60,5 cm

Courtesy Galerie Florian Trampler,
Utting am Ammersee

Das zentrale künstlerische Thema von Heinz Mack ist das Licht. Seit 1991 wendet er sich mit den gegenstandlosen "Chromatischen Konstellationen" der reinen Farbe in der Malerei zu. Mack begreift „Farbe als Licht und Licht als Farbe“, was er in seinen Bildern zu erfassen und gestalten sucht. Farbintensität korreliert für ihn immer mit Lichtintensität, die sich als Farbraum ausbreitet. Strukturen haben in Macks chromatischen Bildern die Bedeutung einer rhythmischen Begrenzung, sie unterhalten zueinander dynamische und rhythmische Impulse sowie spannungsvolle, harmonikale Beziehungen.

Der Schaffensprozess von Pastellen erlaubt Mack eine größere Spontaneität als in der Malerei. Seine Zeichnungen und Pastelle bezeichnet er als die „Sprache meiner Hand“, weil sie den Bewegungen seiner Hände, ihrem Duktus, ihrem Rhythmus und teilweise unbewusst seinen Empfindungen folgen.



Severine Meier

*1993 in Saint Priest en Jarez,
Frankreich

lebt und arbeitet in Frankfurt am
Main

Enclosure I, 2022

Öl auf Leinwand

80 x 90 cm

In ihren Arbeiten setzt sich Severine Meier mit Schönheitsidealen der westlich zentrierten Gesellschaft auseinander. Ein System, das auf der Akkumulation von materiellen Gütern und wirtschaftlichem Wohlstand beruht, präferiert junge, gesunde und arbeitsfähige Menschen. Dies wirkt sich auf körperliche Idealvorstellungen aus und führt zu grotesken Formen der Selbstopтимierung. Dahingehend untersucht die Künstlerin verschiedene kosmetische Produkte, welche ein Versprechen auf Vervollkommnung beinhalten. Der Mensch steht dabei im Mittelpunkt ihrer Betrachtung und somit auch die Reflexion des eigenen Konsumverhaltens.



Navot Miller

*1991 in Israel
lebt und arbeitet in Berlin

Pedro, Michele & Riccardo in Impruneta,
2022
Öl auf Leinwand
170 x 140 cm

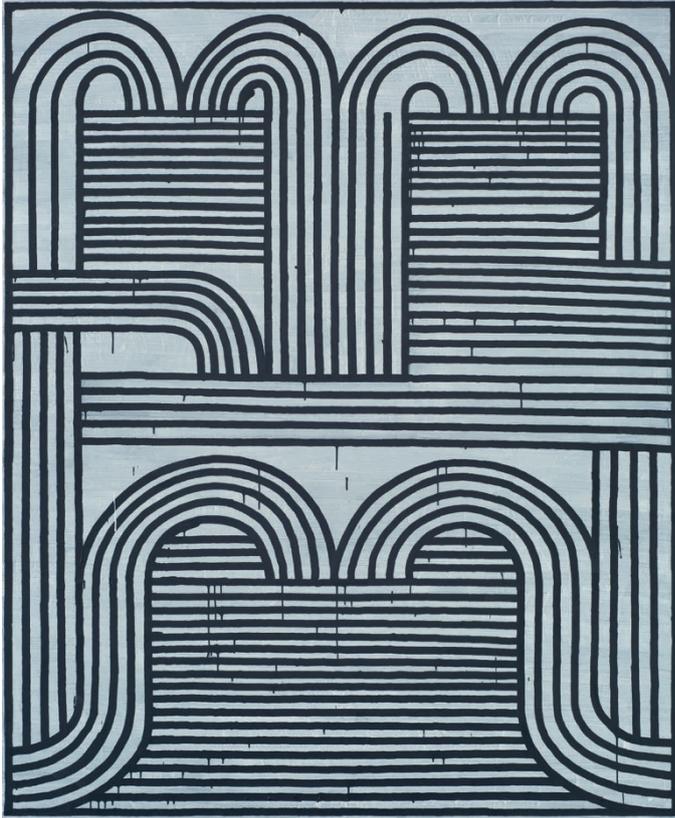
James wrote to me:

Navot. You beautiful glow of a soul in the light. Painter of the delicate. Capturer tectonic sweet nothings and strange angels. Sundown, Sunrise. Reasons to believe in the moonlight.

Aviva wrote:

Thank you, Navot! Chag sameach to you too. Was a lovely surprise to discover you on friday night and yes: august or september will be perfect to meet again and speak more deeply. Be strong for the next weeks for painting with calm and continuity, it's difficult, don't panic before the exhibition, rest calm. And go out for a silent walk between working!

Neshikot, aviva



Bastian Muhr

*1981 in Braunschweig
lebt und arbeitet in Leipzig und Essen

Ohne Titel, 2022
Acryl auf Leinwand
200 x 165 cm

Courtesy Galerie Jochen Hempel, Leipzig

Die Auseinandersetzung mit der zeichnerischen Form besitzt für Bastian Muhr einen größeren Stellenwert, als die Auseinandersetzung mit Farbtönen. Hierbei untersucht er die Genese von Bildern aus konzeptionellen, systematischen und repetitiven Arbeitsprozessen sowie die Reduktion des Bildgegenstandes auf ein absolutes Minimum.

Über längere Zeiträume hinweg nutzt Muhr in seinen Werkserien mal klassische bildnerische Techniken und Materialien, mal interdisziplinäre Annäherungen über die Architektur mit Hilfe eines erweiterten Malereibegriffes. Materialien wie Glas, Textil, Metall oder Kreide werden außerhalb des klassischen Bildraumes in direkter Auseinandersetzung mit der Architektur der Umgebung verschmolzen.



Lisa Pahlke

*1987 in Potsdam

lebt und arbeitet in Dresden

rolled strips, 2022

Tusche auf Papier

150 x 100 cm

Dem Weben eines großen Teppichs ähnlich, entstehen Lisa Pahlkes Werke vorrangig durch das Arrangieren von kleinen Elementen und Strukturen, gleichmäßigen geometrischen Mustern sowie der sich abbildenden Zeit durch die Linie auf Papier. Durch Überlappungen wirken ihre Zeichnungen teils räumlich, teils stofflich, wobei sich Linie um Linie verdichtete, dynamische, weiche, bewegte oder in sich ruhende Gebilde formen. Topografische Landschaften, plattentektonische Verschiebungen, Muskelfasern oder fallende Stoffe sind im Inneren der Gestalten zu erkennen.



Julie Peter

*1985 in Næstved, Dänemark
lebt und arbeitet in Berlin, Hjørring und
Birkerød, Dänemark

Fields of Luv, 2022
Merino-, Alpaka- und Schafwolle
115 x 80 cm

Die Wahl ihrer Materialien und ihre Produktionsmethoden erzeugen eine stetige Veränderung, die sich auf ihre Arbeit überträgt: Zeichnungen auf Stein werden auf Papier übertragen und Wachs wird zu Bronze.

Ihre Arbeiten erforschen das Absurde innerhalb der begrenzten Freiheit unserer Normen. Die repetitiven Wellen und Rhythmen spiegeln die industriellen Methoden wider, welche Julie Peter in ihrer Arbeit verwendet. Ihre Werke strahlen teilweise eine kalte und latente Gewalt und Verführungskraft aus.



Greta Rauer

*1995 in Hamburg
lebt und arbeitet in Hamburg

Ohne Titel (Streicheln einer
Katze), 2022
Buntstifte und Acrylfarbe auf
Leinwand
70 x 50 cm

Kindheit, Erinnerung und Trauer sind die zentralen Themen in Greta Rauers künstlerischem Schaffen. In ihren Malereien und Installationen findet sie zu zeitgenössischen Interpretationen dieser essentiellen menschlichen Themen.

Immer lässt sie dabei genug Raum für die subjektiven Assoziationen und Erinnerungen der Betrachter*innen: die Leerstellen in den Arbeiten sind eine Einladung, gedanklich einzutreten und das Dargestellte in der Imagination zu ergänzen.

„Leise“ und „nachdenklich“ sind die Worte, mit denen Greta Rauers Werke sich am besten beschreiben lassen. Auf einfühlsame Weise umkreisen sie die zentralen Themen unserer Existenz und liefern neue, andere und liebevolle Varianten der klassischen Vanitas Motive, die den Menschen seit Jahrhunderten an die eigene Vergänglichkeit zu erinnern versuchen.

Text: Anne Simone Krüger, 2020



Marco Reichert

*1979 in Berlin

lebt und arbeitet in Berlin

Ohne Titel, 2022

Öl auf partiell metallisierter Leinwand

200 x 150 cm

Courtesy Circle Culture Gallery,
Hamburg | Berlin | Baden-Baden

Als Maler ist der Computer für Marco Reichert, wie bei vielen anderen, zum zentralen Werkzeug der Bildfindung geworden, jedoch ist dessen physische Einflussnahme kaum verbreitet. Die Einbeziehung von selbstgebaute Robotern in den Malprozess wurde in den letzten zehn Jahren integraler Bestandteil seiner Arbeit.

Der besondere visuelle Einfluss dieser DIY-Maschinen und ihr konzeptueller Anteil gleichen sich dabei aus. Das Ergebnis ist die Schnittmenge aus klassischer prozessbasierter Malerei und digital gesteuerten Malrobotern. Die daraus resultierenden „Fehler“ und Spuren prägen die Arbeiten maßgeblich.



Lennart Rieder

*1986 in Freiburg
lebt und arbeitet in Berlin

Untitled (puffer orange), 2022
Öl und Acryl auf Leinwand 25 x 35 cm

Lennart Rieder behandelt in seiner Arbeit grundlegende Fragen der Malerei. Durch permanentes Experimentieren mit verschiedenen Malmitteln entstehen Arbeiten, die von unterschiedlichen Oberflächen geprägt sind. Dick geschichtete Farbe, feine Lasuren, ausgeschnittene Konturen, gesprühte Schattierungen bis hin zur rohen Leinwand prägen die sehr technische und formale Arbeitsweise des Künstlers. Minutiös und strategisch geplant, erfolgt die Umsetzung meist über einen langen Zeitraum, das prozesshafte Arbeiten ist Teil seiner künstlerischen Arbeit, die am Werk abgelesen werden kann. Das Resultat sind irritierende malerische Konstruktionen, in denen sich bildnerische Elemente anziehen oder abstoßen, untereinander konkurrieren oder sich gegenseitig ergänzen. Die RezipientInnen werden zu eigenen Beobachtungen aufgefordert.



Konstantin Rosenkranz

*1990 in Berlin

lebt und arbeitet in Berlin

o.T. , 2022

Gouache auf Leinwand 150 x 120 cm

Farbe ist für Konstantin Rosenkranz ein Phänomen, genauso wie Oberflächen, Strukturen, Lichter und Verläufe. Der Künstler gibt dem Farbmateriale ein Eigenleben, indem er die Farbe laufen lasst. Dabei nutzt er weder Vorlage, Tusche, noch Foto, denn am Anfang steht allein der Wunsch nach einer Auseinandersetzung mit Farbe.

Rosenkranz versetzt Farbe in Bewegung, um sie in einer ihrer eigenen Dynamik erleben und zeigen zu können. Erst durch bestimmte Eingriffe, die er während des Laufens der Farbe vornimmt, ergibt sich eine Komposition. So erzeugt er allmählich einen Farbdialog, in dem jede Farbe ihre eigene Stimme zu haben scheint. Es ist, als wenn jede ein eigenes Instrument ist und er sie, während er sie zusammenbringt, stimmt. Ein guter Farbdialog ist für ihn gestimmt.



Michael Sailstorfer

*1979 in Velden
lebt und arbeitet in Berlin

Heavy Eyes 68 BLUE BROWN, 2021

Blei, Lidschatten
140 x 110 cm

Courtesy KÖNIG GALERIE,
Berlin | Seoul | Vienna

Seit seinem Studium bei Olaf Metzger an der Akademie der Bildenden Künste in München und dem Goldsmiths College in London stützt sich Sailstorfers skulpturale Praxis auf die kinetisch und minimalistisch geprägte (Pop-)Tradition der 1960er- und 1970er-Jahre, angereichert durch Inspirationen, die von alltäglichen oder technischen Materialien ausgehen. Indem er diese de-kontextualisiert und re-konfiguriert, veranlasst der Künstler radikale Bedeutungsverschiebungen. Sailstorfer ist ein surrealer Geschichtenerzähler, der grundlegende Themen rund um unser Dasein als Individuum anspricht und sich der Wiederentdeckung des Gefühls in der Kunst und den Objekten unserer Zeit verschrieben hat.



Astrid Styma

*1988 in Hannoversch Münden
lebt und arbeitet in Düsseldorf

Bend, 2022
Öl auf Holz
42 x 52 cm

Courtesy SETAREH, Düsseldorf

Durch die langsame, malerische Erforschung von Körpern versucht die Künstlerin den dabei entstehenden Bildern einen Geist und eine Präsenz einzuhauchen, die für BetrachterInnen auf der anderen Seite der Bildoberfläche ein soziales Gegenüber schafft. Welche Eigenschaften des Lebendigen lassen sich in ein Bild bannen? Dabei interessiert Styma vor allem die Beschaffenheit von Haut, ihre Oberfläche, ihr Geruch, die Wärme, die das Fleisch unter ihr ausstrahlt oder die Kälte, von der sie erfasst und durchdrungen ist.

Gleichzeitig ist die Haut auch die letzte Begrenzung zwischen der Person und dem Außen. Sie ist Kommunikations- und Projektionsfläche in sozialer Interaktion. Die letzte Membran vor der Psyche hinter ihr. Der Betrachter, ob bewusst oder unbewusst, kommt nicht umhin, sich im Kontext der Bilder sozial zu verhalten, er teilt den Raum mit ihnen, eine psychologische Sphäre - und manchmal verschmilzt auch der Blick. Wo fängst du an, wo hörst du auf?



Alexander Wertheim

*1995 in Frankfurt am Main
lebt und arbeitet in Berlin

Ohne Titel, 2022
Sprühfarbe auf Leinwand 120 x 100 cm

Alexander Wertheim webt Systeme aus Bewegungen. Mittels der Struktur des Rasters entsteht eine Gleichzeitigkeit aller beteiligten Aspekte. Impulse greifen ineinander wie Fäden eines Netzes.

Ihre Wechselbeziehungen bestimmen die Konsistenz des Bildes. Wie in einem verengten Sichtkorridor formieren sich Informationen zu einem augenblicklichen Zusammenhang.